Danziger Dampfboot.

№ 273. | 1861.

Donnerstag, den 21. November. | 31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots"

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Cassel, Mittwoch, 20. Nov.

Die Wahl der Wahlmänner hat unter Rechtsverwahrung betreffs der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849 stattgefunden. Die seitherigen Wahlmänner sind wieder gewählt worden.

Paris, Mittwoch 20. November, Nachmittags. Dem Vernehmen nach würde eine Entwaffnung nur in Folge einer Uebereinkunft zwischen Frankreich und den Großmächten, welche gleicherweise gerüstet sind, stattfinden.

— General Cialdini ist hier eingetroffen.

Paris, 19. November.

Dem „Constitutionnel" zufolge hat Graf Persigny dem Kaiser einen Vorschlag vorgelegt, wonach das Heer auf den Friedensfuß mit Beibehaltung der Cadres zurückgeführt wird. Dem Vernehmen nach würde eine Entlassung von 82,000 Mann eintreten. Ferner spricht man von einer Herabsetzung des Disconto und Aufhebung des Börsen-Eintrittsgeldes, so wie Einführung einer Steuer auf Zündhölzer und Pianofortes. — Es ist von einem Besuche des Kaisers bei der Königin von England die Rede. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 20. Nov. Der dem Königl. Paare am Abende nach der Rückkehr von Breslau gebrachte große Zapfenstreich von den Musikcorps sämmtlicher hier garnisonirender Regimenter fand unter Leitung des Musik-Directors Wieprecht statt. Die Musiker 480 Mann stark und ein Tambourcorps von 100 Mann marschirten vom Lustgarten an bis zu dem Opernplatz, wo sie ein Quarrée bildeten, 500 Soldaten trugen zur Beleuchtung für die Spielleute Illuminationslampen an Hellebarden befestigt. Vor jedem Musikcorps stand ein Kapellmeister und in der Mitte der Dirigent des Ganzen, Wieprecht, er sowie die übrigen Dirigenten bedienten sich einer eigenthümlichen Art von Taktirstäben, an deren Spitze kleine Fackeln angebracht waren. Es wurden ein Präsentirmarsch, ferner Marschkompositionen der Könige Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III. so wie endlich der russische Zapfenstreich mit dem Schlußgebet meisterhaft ausgeführt. Das Ganze soll demnächst bei einem Concert zum Besten der Militärmusiker-Wittwenkasse wiederholt und dabei auch der Krönungsmarsch von Meyerbeer aufgeführt werden.

— Se. Maj. der König wird sich — dem Vernehmen nach — am 25. Nov. nach Stettin begeben und darauf mit den königlichen Prinzen der Einladung des Herzogs von Braunschweig nach Schloß Blankenburg folgen.

— Auf dem königl. Palais ist seit der Rückkehr der Majestäten vom Schlosse Sagan eine Fahne aufgesteckt. Wie man hört, soll dieselbe während der Anwesenheit der Majestäten immer vom Palais herabwehen. Eine gleiche Einrichtung ist für das hiesige königliche Schloß getroffen, wo die Fahne ausgesteckt werden soll, sobald die Herrschaften sich im Schlosse befinden.

— Die Kronprinzessin ist jetzt völlig wiederhergestellt und hat bereits eine Ausfahrt gemacht. Gestern verweilte dieselbe einige Zeit im königl. Palais.

— II. Kaiserl. HH. der Großfürst und die Frau Großfürstin Constantin von Rußland werden in nächster Zeit auf der Rückreise von England nach St. Petersburg hier erwartet.

— Der Minister des Königl. Hauses, Freiherr v. Schleinitz hat das Großkreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion erhalten.

— In der heutigen Sitzung des Stadtschwurgerichts, im Prozesse gegen Patzke und Genossen, wurde die Vernehmung der Angeklagten Köhler und Schmidt fortgesetzt. Sie beobachteten wieder dasselbe Verfahren; Köhler beschuldigte Schmidt; er giebt die Unterschlagungen von 83 Thlr. 10 Sgr. bei Anfertigung der Schutzmannsröcke und von 20 Thlr. bei den Nachtwächterröcken zu, hält sich jedoch der Fälschungen nicht schuldig, indem er sich stets darauf beruft, daß er dieselben auf Befehl seines Vorgesetzten vorgenommen habe, dem er hätte gehorchen müssen. Bei der dem Polizei-Obersten Patzke zur Last gelegten wissentlichen Attestirung einer unrichtigen Liquidation über 33 Thlr. zur Vertheilung dieser Summe als Gratification an die Schutzmannsschneider, behauptet der Angeklagte Patzke, daß er von der Unrichtigkeit der Liquidation keine Kenntniß gehabt. Er weist darauf hin, daß er sich nicht einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren aussetzen werde, um den Schutzmännern wenige Groschen zuzuwenden, während er berechtigt gewesen sei, denselben selbständig den 15fachen Betrag zuzuwenden; dazu hätte es einer unrichtigen Liquidation nicht bedurft. Schmidt verbleibt jedoch bei seiner früheren Aussage, durch welche er Patzke beschuldigt, daß derselbe ihn sogar angewiesen habe, die unrichtige Liquidation aufzustellen. — Das Verhör der Angeklagten wird heute beendet werden.

— Zur Erleichterung im Reiseverkehr zwischen Oesterreich und Preußen ist unter den beiderseitigen Regierungen vereinbart worden, daß gegenseitig die Reisenden des einen Staates auf Grund ihrer ordnungsmäßigen Pässe im andern Staate zugelassen werden, ohne für dieselben, wie dies früher in Oesterreich der Fall war, ein gesandtschaftliches Visa zu erfordern, selbst wenn die Reisenden einen Ort, wo eine Gesandtschaft des andern Staates ihren Sitz hat, auf der Reise berührt haben sollten.

Cöln, 19. Nov. Gestern trafen Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und die Frau Großfürstin Konstantin von Rußland hierselbst ein. Die hohen Reisenden besuchten heute Vormittags den Dom und setzten um 11¾ Uhr die Reise nach Frankfurt a. M. weiter fort.

Frankfurt ließ die Annahme des in dem Gutachten der technischen Kommission über Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in den deutschen Bundesstaaten empfohlenen Systems, so wie der Vorschläge der Kommission über die Ausführungsmaßregeln anzeigen und seine Bereitwilligkeit erklären, hiernach die Einführung des neuen Maß- und Gewichtssystems einzuleiten, sobald dasselbe allseitig angenommen oder doch gleichzeitig in den benachbarten Staaten in Ausführung gebracht würde.

Wien, 15. Nov. Die Schlappen, welche noch bei jedem Zusammenstoß mit den Insurgenten bis jetzt die reguläre türkische Armee davongetragen hat, haben, wie man hört, in Konstantinopel zu allerlei Vermuthungen Anlaß gegeben, so daß die hohe Pforte es für nöthig erachtet haben soll, eine Untersuchungs-Commission nach dem Kriegsschauplatze abzuordnen, um an Ort und Stelle Erhebungen über die bis jetzt beliebte Kriegsführung, den Zustand und die Verpflegung der unter Omer Pascha stehenden Armee anzustellen. Ob der letztere außer dem Feldherrntalent, wie man glaubt, sonst noch etwas mit dem seligen Wallenstein gemein haben dürfte, würde dem mit Nächstem in der Herzegowina erscheinenden türkischen Questenberg aufzufinden überlassen bleiben.

— 16. Novbr. In Dalmatien wird ein Beobachtungs-Corps errichtet, welches aus den dritten Bataillons der in Ober-Oesterreich, Steiermark, Mähren und Böhmen stationirten Regimenter zusammengesetzt werden soll. Die Grenze gegen Montenegro wird stark besetzt. — Gestern hatte eine Deputation des Bankdirectoriums eine Audienz beim Finanzminister, um die Bewilligung zum Verkaufe der bei der Bank verpfändeten 123 Millionen Loose des 1860er Anlehens zu erhalten Hr. v. Plener hat indessen ablehnend geantwortet, da er seinen ursprünglichen Plan keineswegs aufzugeben Willens ist, der darauf hinausgeht, daß die Schuld der 99 Millionen, für welche die 123 Millionen Loose als Deckung gegeben sind, der anderen Staatsschuld an die Bank zugeschrieben und der Finanzverwaltung selbst die Verfügung über das Depot überlassen werde.

Turin, 16. Nov. Der König ist früher als man erwartete, von Ancona wieder hier eingetroffen. In Bologna war er auf der Hinreise sehr kalt empfangen worden, zum erstenmal bildeten dort nicht Nationalgarden, sondern Gensdarmen Spalier — man ist in Bologna seit den letzten Brotunruhen unzufrieden mit dem Ministerium —; der König stieg daher bei der Heimreise in Bologna gar nicht aus dem Waggon.

— Von ganz zuverlässiger Seite erfahren wir aus Rom, daß der Gesundheitszustand des Papstes mit jedem Tage bedenklicher wird.

Paris, 16. Nov. Die telegraphisch erwähnte Denkschrift des zum Finanzminister ernannten Herrn Fould enthält eine Darstellung der Gesetzgebung, Verwaltung und Lage der Finanzen in Frankreich während der Regierung Napoleon's III. Wir entnehmen derselben nachstehende Bemerkungen:

„Als nach der Revolution von 1830 die parlamentarische Gewalt einen ungeheuren Zuwachs erhielt, kamen bald neue Ansprüche zum Vorschein. Sie verriethen sich durch Zersplitterung der verschiedenen Budgets in eine erhebliche Anzahl von Kapiteln und durch eine in das Budgetgesetz eingetragene Namhaftmachung derjenigen von diesen Kapiteln, auf welche die Regierung während der Zwischenzeit zwischen den Sessionen berechtigt war, Kredite zu eröffnen. Diese Vorsicht war unnütz, denn diese Liste umfaßte in Folge des fortwährenden Kampfes der Minister gegen die Finanz-Kommissionen zuletzt über 75 Kapitel. Die Rednerbühne und dann die Presse machten von diesen Debatten großen Lärm. Sie griffen die Finanz-Verwaltung lebhaft an und machten sie in der öffentlichen Meinung verdächtig. Die Finanzreform wurde bei den Wahlen eine Waffe gegen die Regierung. Die beklagenswerthen Folgen dieser parlamentarischen Kämpfe dienten denjenigen, die denselben gefolgt waren, zur Lehre, und es unterlag keinem Zweifel, daß hier eine Klippe verborgen sei, die eine neue Regierung sorglich zu meiden habe. Diese Ansicht wurde durch die im Jahre 1852 vom gesetzgebenden Körper gemachten Versuche, die im Berichte der Budget-Kommission hervortraten, noch verstärkt. Daher beanspruchte der Kaiser außer gewissen, den neuen Geschicken Frankreichs entsprechenden Prärogativen, unter den in die Verfassung vom 14. Januar 1852 einzuführenden Veränderungen in erster Reihe eine Reform im Finanzsystem des Landes. Er wollte nicht blos das, was der Gewalt nach und nach in der Budget-Votirung entrissen worden, zurückerlangen, sondern behielt sich auch die Initiative bei Unternehmungen zum allgemeinen Besten vor. So machten Ew. Majestät den unfruchtbaren Debatten und den nachtheiligen Verschleppungen, besonders bei Gelegenheit der Eisenbahnlinien und der ins Einzelne gehenden Bedingungen bei deren Betriebe, ein Ende. Ohne Zweifel erinnert der Kaiser sich noch des Umstandes, daß die Einmischung der Kammern in die Verwaltung daran Schuld war, daß unser Land in Ausführung der großen Verkehrswege hinter anderen Ländern zurückstand. In der That wurden die von der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwürfe bald in Folge der Uneinigkeit über die Richtung, bald in Folge der Konzessions-Bedingungen verworfen. Einige wollten die Ausführung der Eisenbahn-Gesellschaften übertragen, Andere nahmen dieselbe für den Staat in Anspruch, und zwischen diesen beiden Systemen wurde das allgemeine Beste fast immer in

Schatten gestellt. Der Entwurf zu dem Senatsbeschlusse vom 25. Dezember 1852 bezweckte daher, daß alle gemeinnützigen Arbeiten, besonders die in den Gesetzen vom 3. Mai 1841 und 21. April 1832 namhaft gemachten, durch Kaiserliche Dekrete befohlen und bevollmächtigt werden sollten, ingleichen alle Unternehmungen zum allgemeinen Besten. Die zu diesen Unternehmungen und Arbeiten nöthigen Kredite sollten gemäß den für die außerordentlichen Kredite vorgeschriebenen Regeln eröffnet und dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session vorgelegt werden. Der Senat nahm in diesem Entwurfe eine Abänderung vor. Die Befähigung, Kredite durch Dekrete zu eröffnen, wurde auf die für Rechnung des Staates ausgeführten Arbeiten beschränkt, und wenn diese Arbeiten oder Unternehmungen Unterstützungen oder Verpflichtungen von Seiten des Schatzes bedingten, so sollte der Kredit nicht anders, als durch ein vor Beginn der Ausführung gegebenes Gesetz bewilligt werden. In Betreff des Budgets bestimmte Art. 12 desselben Senatsbeschlusses, daß dasselbe dem gesetzgebenden Körper mit seinen Verwaltungsabtheilungen bei Kapitel und Artikel vorgelegt, aber nach Ministerien votirt werden solle. Die kapitelweise Repartirung des für jedes einzelne Ministerium bewilligten Kredits sollte durch ein im Staatsrathe gegebenes kaiserliches Dekret angeordnet werden. Endlich erhielt durch den nämlichen Art. 12 die Regierung die Vollmacht, mittelst kaiserlicher Dekrete, die unter der nämlichen Form erfolgen müßten, Uebertragungen der Gelder von einem Kapitel auf ein anderes vornehmen zu dürfen. Um zu verhüten, daß zu Ergänzungs-Krediten gegriffen werde, ertheilte der Senat der Regierung diese neue Hülfsquelle, um Eventualitäten zu begegnen. „Die gegen die Verwaltung unserer Finanzen erhobenen Beschwerden und die Erfahrung der letzten Jahre haben an meiner Anschauungsweise nichts geändert. Im Jahre 1852 wünschte ich gerade so wie heute die Abschaffung der Extraordinair- und Supplementair-Kredite ohne Votum der gesetzgebenden Gewalten." „Die Verfassung hat das Steuerbewilligungsrecht dem gesetzgebenden Körper zugesprochen; aber dies Recht würde fast illusorisch sein, wenn die Dinge so blieben wie sie jetzt sind. In der That, was ist eine Kontrole über eine Ausgabe, die erst 18 Monate nachher geübt wird? und auf wen soll sie sich richten, wenn nicht auf das Staatsoberhaupt, da die Minister nur ihm allein verantwortlich sind? Würde man übrigens nicht sogar den Nutzen der Budgetberathung im Staatsrath und im gesetzgebenden Körper in Zweifel ziehen können, wenn den zugestandenen oder abgezwungenen Reductionen zum Trotz, die Regierung nach der Session die Ausgaben in jeder Art vermehren kann?" „Beim Studium der Finanzfrage ist leicht vorauszusehen, daß, wenn kein Systemwechsel erfolgt, wir uns bald vor sehr schweren Verwickelungen befinden werden. Die acht von 1851—58 verflossenen Jahre haben im Ganzen 2400 Millionen außerordentliche Kredite eröffnet. Fügt man dieser Summe 400 Millionen für die drei letzten Jahre 1859, 1860 und 1861 hinzu, so sieht man, wie die öffentliche Schuld und die ungedeckten Posten des Staatsschatzes gestiegen sind. Das wahre Mittel, diese Krisis zu beschwören, ist, rasch und entschieden zu handeln und die Quelle des Uebels durch Unterdrückung der Supplementair- und Extraordinair-Kredite zu schließen. Wenn der Kaiser dem gesetzgebenden Körper seine unbestreitbarsten Attribute wieder ertheilte, so würde er denselben mit seiner Regierung solidarisch machen; er würde als Belohnung für diese Konzession ein Budget erlangen, in welchem die Bewilligungen mehr im Verhältnisse zu den wirklichen Bedürfnissen ständen."

London, 17. Nov. Die Mehrzahl der heutigen Blätter verhält sich noch immer skeptisch zu den guten Vorsätzen Napoleons III. und ihre Leitartikel bestehen daher halb aus Complimenten, halb aus Sarkasmen. Eine Ausnahme machen einerseits „Post" und „Star" die durch rosenfarbene Brillen gucken, und andererseits der „Advertiser", der ganz schwarz sieht. Aus M. Fould's Expose — bemerkt der „Advertiser" — ersieht man klar, daß Louis Napoleon sich anfangs weigerte den Rathschlägen des erfahrenen Finanzmannes in Bezug auf die zu opfernde Gewalt Gehör zu geben, und daß er sich erst dazu entschloß als er ihn unerbittlich fand. Von dem Augenblicke an wurde Mr. Fould Herr der Lage. M. Fould ist für den Augenblick der Staat. Die Frage ist jedoch, wird Louis Napoleon ihm Wort halten, wenn er sich seines Talents bedient hat, um aus der jetzigen Verlegenheit herauszukommen? Wir glauben, er würde in dem Fall ihn morgen wieder unter einem oder dem andern Vorwande entlassen. M. Fould wird jedoch die übernommene Aufgabe nimmer vollbringen. Man versichert uns aus zuverlässiger Quelle, daß der Ausfall in den Finanzen nicht 40, sondern 60 Mill. Sterling macht. Die Katastrophe läßt sich verschieben, aber der Bankerott Frankreichs ist so gewiß wie irgend ein Ereigniß, das sich nur eben noch nicht begeben hat. Im Februar oder März wird Louis Napoleon eine Anleihe verlangen und erlangen, und aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Theil des Geldes irgend einen neuen Krieg beginnen, um, wie er hofft, durch frische Gloire und neue Annexionen das verlorene Prästigium in den Augen der Franzosen zurück zu erobern. Schon aus Verzweiflung muß er im Frühjahr etwas unternehmen. Es gilt daher auf der Hut zu sein. — Das Wochenblatt „The Economist" drückt sich weniger ungezwungen aus, ist aber am Ende nicht viel sanguinischer. „Chronicle" und „Daily Telegraph" nähern sich in ihrem Urtheil dem „Advertiser."

Warschau, 15. Nov. Viel Aufsehen macht die heute Nacht erfolgte Verhaftung des Kanonikus v. Bialobrzeski, welcher nach dem Tode des Erzbischofs Fijalkowski, zum Administrator der Warschaner Diöcese ernannt worden ist und die Schließung der Kirchen anbefohlen hat. Der Prälat wurde nach der Citadelle gebracht. Die Regierung muß ihre wichtigen Absichten haben, weshalb sie die Spitzen der Geistlichkeit der christlichen und jüdischen Confessionen verhaften läßt. — Seit heute früh fahndet die Polizei mit verdoppelter Strenge auf die Schnurröcke (Czamarki). Sie knöpft den Vorübergehenden die Ueberröcke auf, und falls sie unter denselben jene bei uns seit Jahren übliche Tracht bemerkt, werden die Betreffenden auf 24 Stunden nach der Polizei gebracht, wo Soldaten ihnen die Schnüre von den Röcken abtrennen. — Als Beweis, daß der Belagerungszustand mit aller Strenge hier gehandhabt wird, kann auch die dieser Tage stattgehabte Verhaftung von 10—12jährigen Gassenbuben dienen, welche blos aus dem Grunde, weil sie sich auf der Straße zu pfeifen beigehen ließen, eingesperrt wurden. Man will behaupten, daß der betreffende Constabler für jede arretirte Person eine Gratification von 10 Kop. Silber (etwa 3 Sgr.) erhält (?). — Vom Markgrafen v. Wielopolski sind noch keine bestimmten Nachrichten eingetroffen. Zwar soll er an seine Gemahlin von St. Petersburg aus telegraphirt und ihr, wie man sagt, gemeldet haben, daß er im Winterpalais des Kaisers wohne und von Sr. Maj. aufs wohlwollendste empfangen worden sei; etwas Genaues über seine politische Stellung konnte man jedoch bis heute nicht erfahren. Es verlauten Gerüchte, daß er das Portefeuille des Staatsministers für Polen, Herrn v. Tymowski, übernehmen solle und fortan in St. Petersburg wohnen werde. Dies scheint jedoch nicht wahrscheinlich und vielmehr nur der Ausdruck der Wünsche der hiesigen russischen Beamtenwelt zu sein.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. November.

– Heute vor einem Jahre wurde der Consistorial-Rath Dr. Bresler seiner Familie und seiner Gemeinde plötzlich durch den Tod entrissen. Das entflohene Jahr hat uns nur deutlicher erkennen lassen, welch einen Verlust Danzig durch den Tod des ausgezeichneten Mannes erlitten. Noch ist seine Stelle unbesetzt, und wie es scheint, wird sie im Laufe dieses auch nicht besetzt werden. Welchen dringenderen Wunsch könnte heute die verwaiste Gemeinde haben, als daß sie einen Nachfolger des theuren Heimgegangenen erhalten möge, der fähig ist, in seinem Geiste fortzuwirken.

— Herr Dr. Strehlke hielt gestern seine zweite ästhetische Vorlesung, welche von einem eleganten Publikum zahlreich besucht war.

— Es ist der allgemein anerkannten Umsicht und Energie des Herrn Polizeirath Hübler gelungen, den Thäter des Einbruchs in dem Baer Auerbach'schen Kleiderladen zu ermitteln. Selten ist wohl ein gewaltsamer Diebstahl mit solcher Frechheit begangen worden, da derselbe in der sehr belebten Breitgasse in der frühen Abendstunde zwischen 6—7 Uhr durch Abdrehen des Vorlegeschlosses und Absprengen des Thürschlosses verübt wurde. Der Werth der entwendeten Kleidungsstücke beträgt ca. 190 Thaler. Es sind nun gestern früh 6 Uhr bei einer Revision der Wohnung des berüchtigten Observaten Claassen in der großen Nonnengasse eine neue Weste und ein neues Paar Beinkleider gefunden worden, worin noch der Stempel des Kleiderhändlers Auerbach sich befand. Außerdem sind noch mehrere Regenschirme, namentlich ein sehr feiner grünseidener, an dessen Knopfe sich eine weiße Platte befindet, und ein neuer fein brauner Ueberzieher von Chincilla mit rothseidenem Aermelfutter in Beschlag genommen, dessen Eigenthümer noch nicht ermittelt sind. Claassen ist ein sehr gefährlicher Mensch, der erst im Monat August nach einer 5jährigen Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls aus der Strafanstalt zu Mewe entlassen worden ist. Leider wurde derselbe bei der Revision um 6 Uhr Morgens nicht mehr zu Hause gefunden und muß jetzt erst aufgesucht oder steckbrieflich verfolgt werden.

♂ Neufahrwasser, 21. Novbr. Der J. W. Klawitterschen Rhederei gehörende Schrauben-Dampfer „Ida", der vor einigen Tagen in See ging, ist gestern Nachmittag in den hiesigen Hafen zurückgekehrt, hat sehr schweres Wetter gehabt, die Segel verloren und ist das Großluck durch Sturzsee eingeschlagen. Capt. Hammer soll selbst am Kopfe beschädigt sein.

Pillau, 19. Nov. Trotz des großen Sturmes, der sich am 16. erhoben hatte, wagten zwei Fischer aus dem gegenüber liegenden Kahlholz, von hier aus nach ihrer Heimath zurückzukehren und versuchten es sogar, das Segel beizusetzen. Sofort kenterte das Boot und trieb mit ungeheurer Schnelligkeit ins hohe Wasser hinaus. Kaum hatte der Lootsenkommandeur Korsch Nachricht von diesem Unglück erhalten, als er sofort in einem Boote mit 6 Lootsen ins Haff ging, um die Leute aufzusuchen. Und wirklich gelang es diesen, das gekenterte Boot bei Kamstigal zu finden und die beiden Fischer noch zu retten, die sich bis dahin am Rande des Bootes festgeklammert hatten. Dank den braven Lootsen und ihrem Commandeur für diese kühne Rettung!

Königsberg, 20. Nov. Das statistische Resultat der hiesigen Urwahlen stellt sich, wie folgt heraus: Candidaten der Fortschrittspartei 197, der constitutionellen 75, der conservativen 8. Unter den zweifelhaften sind von keiner Partei aufgestellt 7, von der conservativen und constitutionellen 12, von der conservativen und Fortschrittspartei 4, von der letztern und der constitutionellen 29, von allen drei Parteien 7, in Summa 340 — ungerechnet die Wahlmänner der drei Militairbezirke.

Pillau. In hiesiger Stadt, sowie in Fischhausen hat die deutsche Fortschrittspartei einen glänzenden Sieg errungen.

— In Gumbinnen sind 26 von der Fortschrittspartei und 3 von der conservativen Partei gewählt.

— In Insterburg gehören von 41 gewählten Wahlmännern 20 der Fortschrittspartei, 16 der constitutionellen und 1 der conservativen Partei an; 4 sind schwankend.

— In Landsberg gehören sämmtliche 8 Gewählte der liberalen Partei an.

— Die Wahlen in Bischofsburg sind im Sinne der Fortschrittspartei ausgefallen.

— Sensburg hat 10 Wahlmänner gewählt, davon sind 9 entschieden liberal, 1 conservativ.

Stettin, 20. Nov. Die Wahlen in unserer Stadt sowie in Treptow, Uckermünde, Cammin, Wollin, Greifenberg, Gollnow, Dramburg, Colberg und Schwedt sind entschieden liberal ausgefallen.

Namen-Verzeichniß

der in den Wahlorten des Danziger Landkreises am 19. November 1861 gewählten Wahlmänner.

Strohdeich: Die Holzcapt. Höpfner und Körber, Gastwirth Sartorius, Schlossermstr. Merten.

Weichselmünde: Fr. Mierau, Aug. Schulz, Lehrer Pfahl, Julius Schwartz (Holm).

Heubude: Hofbes. R. Schindler, Schulz, P. Basch, Gastw. Specht, v. Bargen (Sandweg).

Oliva: Pfarrer Sadowski, Rentier Saltzmann, Dr. Fromm, Müllermstr. Czachowski, C. Maschke, Hptm. Schondorff, J. v. d. Linde, Oberförster Schultze, Pistorius (Brösen), Kumm, Zimmermann, Prochnow (Pelonken), Arnold (Weißhof), Hildebrandt (Schwabenthal).

Pietzkendorf: Geh. Reg.-Rath Maquet und E. Maquet (Nenkau), Karkutsch.

Emaus: R. Kutzbach, Wicht, Sierke (Allee), v. Roy, Claus.

Schellingsfelde: J. G. Krickner, M. Kunikowski, C. Weith.

Ohra: E. Kohl, D. Retzlaff, J. Frommann, A. Grentz, P. Balan, W. Mussigmann, G. Brohmer, F. G. Thurau.

Ohra-Niederfeld: Schulze E. Waage, Eigenth. J. F. Voß.

Guteherberge: A. Grundt, A. M. Wannow, Conrad, G. Koselowski.

Praust: Eigenth. Single, Bäckermstr. Witte, Tischlermstr. Grünberg, Hofbes. Wendt und Schlenther.

Suckczyn: Rittergutsbes. v. Tiedemann (Russoczyn), Gutsb. Hepner (Schwintsch), Hofb. Mierau (Zipplau), Rehfuß und L. Kuhnke (Gr. Suck.), Borchard (Kladau.)

Langenau: J. Barenbruch, B. Bartsch, R. Liedtke, G. Schwarz.

Hohenstein: Rittergutsbes. v. Frantzius (Uhlkau) C. Pohl (Schweitzerhoff), Ingenieur Fegebeutel.

Kohling: Gastw. Runde, Hofb. C. Milbrod (Kohling), C. Ortmann, Ed. Wannow (Gütland), Pfarrer Gottgetreu, Hofb. Fr. Dähnke (Rambeltsch.)

Schönwarling: M. Schwarzkopff, A. Mierau (Schönwarling), Lehrer Kabisch und Hofbes. A. Ohl (Rosenberg).

Mühlbanz: Hofbes. A. Laskowski, L. Janowski, L. Bahrendt, J. Knoph, Lieut. Misch, Schulz Kraske.

Stüblau: Deichhauptmann Wessel, Ed. Wessel, Carl Wessel, Neumann (Stüblau), Frost (Wossitz), Jos. Mey (Gemlitz.)

Osterwick: Hofb. A. Flockenhagen, F. R. Arnold, E. Philipsen (Osterwick), G. Mix (Kriefkohl,) Aug. Prohl I. (Zugdam.)

Mönchengrebin: Lieut. Schmidts (Herrengrebin), Hofb. Kresin (Mönchengrebin), Vollbrecht (Rostau.)

Gr. Zünder: Hofbes. Herm. Wessel, J. G. Kling, J. F. Doerksen (Gr. Zünder), S. D. Klatt, H. Kling, Littkemann (Letzkau.)

Kl. Zünder: Hofbes. C. Rexin, Jac. Claassen, W. Schubert.

Schönau: Dorfschulz Schultz, G. Lebbe (Trutenau) C. Kiep (Schönau.) (Fortsetzung folgt.)

Die Schulreform

steht, sie will nicht vorwärts. Warum? Verdrängen die Wahlen alles Andere? Sind die Reformer müde geworden? Allerdings tritt vor den Wahlen alles Andere in den Hintergrund, aber doch nur bis sie vorüber. Allein auch lange vor den Wahlen stockte die Reform schon, und sie wird auch nach denselben nicht in Fluß kommen, denn die Reformer sind in der That müde geworden. Oder sind sie's nicht? Warum geht's denn nicht vorwärts? Es sind zu viele und zu große Schwierigkeiten im Wege, die als solche erst recht erkannt worden, je tiefer man in die Sache eingedrungen. Da ist zuerst die Fixation, zweitens die Gehaltsverbesserung, die mit der Reform identisch geworden und deren Identität man auch gerecht werden will, und drittens die Beschaffung von Lokalitäten für 4klassige Schulen. Nicht wahr, in diesen drei Stücken werden wohl die Hauptschwierigkeiten befasset sein? Aber alle diese Dinge werden zu einer einzigen und alleinigen Schwierigkeit dadurch, daß man sie gleichzeitig, auf einmal ins Werk

richten will. Allmählig, Eins nach dem Andern und gelegentlich ausgeführt, könnten sie schon längst fertig sein.

Wie oft ists schon gesagt worden, vor allen Dingen sei Fixation nöthig, dann könne man die Schulen, ohne wehe zu thun, in einander schieben und combiniren. Warum nun fixirt man nicht? Fürs Erste ist noch keine Zulage, keine Gehaltsverbesserung nöthig; als erster Schritt genügt Vorbeugung der Gehaltsverschlechterung mittelst Fixation. Bei jeder Vacanz ist daran erinnert worden, sie zu benutzen zur Fixation, wenn die Stelle eine unfixirte war, oder die Schule, wenn es eine einklassige war, mit einer andern passend zu vereinigen. So hätte man allmählig und gelegentlich schon ein gut Stück weiter sein können, als man jetzt ist. Aber Niemand hat darauf gehört. Nun steht man vor den gehäuften Schwierigkeiten, die alle auf einmal beseitigt werden sollen, und kann ihrer nicht Herr werden. Die Verabsäumung der rechtzeitigen Benutzung der Gelegenheit und des allmähligen Vorgehens hat Danzig es zu danken, daß es für vieles Geld eine neue Schule hat errichten müssen. Dies kann nicht oft genug vorgehalten werden, damit Schaden klug mache. Ist es unwiderleglich richtig, daß allgemeine Fixation der erste Reformschritt sein müsse, nun so möge das alte Jahr nicht zu Ende gehen, ohne daß dieser erste Schritt gethan worden. Ruft man, was hat die Stadt davon, wenn sie alle Lehrer fixirt! — so ist zu antworten: Was will sie denn davon haben? Will sie mit der Fixation ein Geschäft machen? Sie hat das davon daß sie gerecht und human gegenüber langjähriger, treuer, erfolgreicher Dienste ist und die nothwendigste That zur Reform vollbringt. Ist es wohl erhört, daß einige Schulen fixirt sind, einige nicht, giebt es wohl noch eine zweite Stadt mit dieser Mißeinrichtung? Wenn die Stadtkasse das Schulgeld einnimmt, was jetzt die Lehrer beziehen, wenn jene diesen dann festes Gehalt auszahlt, wo kann sie denn Schaden haben? Und wenn die Schulkinder die Schulen wechseln, das Schulgeld fließt ja doch immer in die Stadtkasse, also daß die Gesammteinnahme an Schulgeld der Gesammtausgabe an Lehrergehältern ja gleich kommen muß. Und sollte ein Deficit eintreten, obgleich nicht einzusehen, wie, wenn die Sache gehörig gehandhabt wird, so wird es doch auf ein paar Hundert Thaler nicht ankommen. Es muß dann aber kein Lehrer mehr Schulgeld beziehen, auch die an Frei- und Armenschulen nicht. Für die Vergünstigung, einige Geldschüler haben zu dürfen, müssen sie entschädigt werden und die Geldschüler müssen in Geldschulen gehen. Dieses muß gleichzeitig mit der allgemeinen Fixation geschehen, alles nach dem Vorgange von St. Peter, indem man den gegenwärtigen Stelleninhabern ein ihrer bisherigen Einnahme gleiches Fixum zubilligt.

Aber, fixiren wir die Lehrer, so werden sie ihre Klassen nicht mehr so vollpfropfen und nicht so treu arbeiten; das sind auch Gründe, die die Fixationsfeindlichen anzuführen pflegen. Wir meinen, der leidigen Vollpfropfung soll eben ein Ende gemacht werden, damit ein wirkliches Unterrichten, statt des blos schulehaltenden Massenunterrichts, stattfinden könne. Wir meinen, eine Vermehrung von Schulklassen hat sich als eine unabweisliche Nothwendigkeit herausgestellt. Wie in aller Welt, will man die denn ohne Fixation bewirken? Etwa auf Kosten der bisherigen Einnahme bereits vorhandener Schulen? Man wird diesen doch nicht ihre Einnahme schmälern wollen, während man andere Schulstellen durch namhafte Zulagen verbessert? Soll also das noch längere Hinhalten aufhören, soll endlich einmal irgend ein Anfang mit den Reformen gemacht und die Einnahme der vorhandenen Schulstellen nicht geschädigt werden, so ist und bleibt die Fixation der erste unerläßliche Schritt; auch schon deßwegen, weil schon einige Schulen fixirt sind, ist es nicht mehr als recht und billig, alle zu fixiren. Es soll Lehrer geben, die den Fixirungsfeindlichen beistimmen. Wir fragen diese Lehrer, ob sie auch dann unfixirt bleiben wollen, wenn immer mehr Schulen, resp. Classen errichtet werden, was ganz unfehlbar geschieht. Dann hat das Vollpfropfen ein Ende, dann vertheilt sich die Schuljugend auf mehrere Schulen. Wollen sie dann doch noch auf Schulgeld gestellt bleiben?

Wäre denn nun die Fixation ins Leben getreten und einige Zeit im Gange, damit man die Folgen sähe, und es stellte sich die Nothwendigkeit mehrerer Klassen heraus, so würden wir auch an diese Arbeit gehen. Etwas Geld, nicht wahr? hat man doch die Absicht zur Reform zu bewilligen. Auf anderm Wege würden wir mehr beschaffen. Es ist längst gesagt worden, warum sollen, da Alles theurer geworden, die Lehrer nicht mit dem Schulgelde aufschlagen dürfen; schlägt doch ihr Schuhster, ihr Schneider, ja ihr Holzhauer auf. Nun dasselbe gilt, wenn nicht mehr die Lehrer, sondern die Stadtkasse das Schulgeld einzieht. Werden die Einrichtungen verbessert und kosten mehr, so wird auch besser und mehr gelehrt und gelernt; und das Schulgeld kann angemessen erhöht werden; wieder wie bei St. Peter. Etwas Geld bewilligt, etwas durchs erhöhte Schulgeld gewonnen — und es werden Mittel da sein zur Anlage von Classen auch zur Besserstellung der Lehrer, wo eine solche nach Verhältniß der Einnahme ihren bereits günstiger situirten Collegen geboten.

So würden wir mit Punkt 2, mit der Gehaltsverbesserung fertig zu werden suchen. Was das weniger eifrige Arbeiten unter Fixation betrifft, so wollen wir blos fragen, ob das eine Erfahrung sei, an andern fixirten Beamten oder an fixirten Lehrern gemacht, und ob es dagegen keine Mittel giebt?

Wollten wir aber Lokale zu 4klassigen Schulen haben, Lehrer ausmiethen, die dadurch im Einkommen verschlechtert würden, so scheiterte Alles an diesem dritten Punkt der Lokalitäten. Nein, so machten wir es nicht. Wir machten es so wie Elbing. Z. B.: Auf dem Petrikirchhofe sind 3 Schulen mit 5 Klassen, daraus machten wir eine Knabenschule aus 4 Klassen, indem wir die Mädchen nach der Schule Brodbänkengasse neben dem Artushofe schickten und die Knaben von da nach dem Petrikirchhofe. Auf dem St. Bartholomäi-Kirchhofe sind zwei Schulen mit je einer Klasse. Davon zweigten wir die Mädchen ab und combinirten sie passend mit einer anderen Mädchenschule, die Knaben aber ließen wir da und combinirten dann diese Schule mit der Schüsseldamm'schen; zwei Klassen wären dann auf Bartholomäi, zwei auf dem Schüsseldamm, was, falls Wechselunterricht beliebt wird, gar nicht so weit auseinander liegt, daß in der großen Pause die Lehrer nicht sollten von einem Lokal zum andern gehen können. Das sind ein Paar nur obenhin skizzirte Beispiele. Sollten wirs wirklich machen, wir würden schon mit der Ausführung fertig werden. Wäre man so für's Simultanwesen, wie neulich in einer Angelegenheit der Petrischule, dann machte sich die Sache noch ungleich leichter. Allein, wie sehr sie auch dort Beifall gezollt, hier würden die nämlichen Beifallspender gewaltigen Einspruch erheben. Darum müssen wir schon auf Simultan-Volksschulen verzichten und zu machen suchen, was zu machen geht. Lokale zu 4 Klassen, Lehrer ausmiethen — dann gehts nichts. Aber combiniren, zurechtschieben, wie oben angedeutet, das geht.

Ja, aber was schwatzt der denn wieder, weiß er denn nicht, daß das Combiniren wegen des verschiedenen Charakters der Schulen und wegen der ihnen zu Grunde liegenden Stiftungen nicht angeht? Würden wir sonst nicht selbst so klug sein, ohne seine Weisheit? höre ich achselzuckend, hohnlächelnd, unwillig äußern.

Nun, meine Herren, darauf diene dies zur Antwort: Wenn Sie nicht den Willen und die Macht haben, den Unterschied von Stiftungs-, Elementar-, Frei- u. Armenschulen aufhören zu lassen, so sagen Sie doch gar nicht, daß Sie das Schulwesen hier durchweg und von Grund auf reformiren wollen; dann wird nimmermehr etwas daraus werden.

Inzwischen bleibt allgemeine Fixation doch das Erste und Nächste, damit wenigstens reformirt werde, wo dies Hinderniß der Stiftungen u. s. w. nicht vorhanden ist. Es ist aber nur da im Wege, wo schon Fixation besteht; wo sie noch einzuführen, hindert keine Stiftung, kein so gar verschiedener Charakter der Schulen ihre Realisirung. Darum kann wenigstens in diesem Theile des Schulwesens mit Erweiterungen und Verbesserungen vorgegangen werden. Oder will man, da man nicht Alles mit einem Schlage machen kann, lieber gar nichts machen? Ist nur erst angefangen und ein Beispiel gegeben, das da lockt und den allgemeinen Wunsch, es auch so haben zu wollen, hervorruft, dann wird auch Rath zum Uebrigen werden. Aber der Anfang muß gemacht werden, die Reform muß vom Papier und aus den Commissionen Schritte ins Leben thun. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn sie nicht mit jedem Schritte weiter, mehr Boden und größere Sicherheit gewinnen sollte.

Vermischtes.

*** Ein Bewohner einer schlesischen Stadt unweit Breslau hat jüngst unter alten Papieren, die seit langen Jahren aufbewahrt wurden, einen Fund gemacht, welcher wohl dazu angethan ist, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen. Es besteht der Fund nämlich aus einer Anzahl von mehr als 270 Briefen und Erlassen Friedrichs des Großen an die, damals schlesische Regimenter kommandirenden General-Lieutenants v. Borck und v. Schultze. Die Briefe sind indirect aus den Händen der Nachkommen der letztern an den gegenwärtigen Besitzer gelangt, daher an der Aechtheit gar kein Zweifel entstehen kann. Diese Briefe sind aus der Zeit von 1740 bis in die Mitte der 1750er Jahre datirt, scheinen den Kabinetssekretären durch den großen König in die Feder diktirt zu sein und tragen sämmtlich die eigenhändige Unterschrift Friedrich's II. Der Inhalt der Briefe ist höchst mannigfach und wirft interessante Streiflichter auf den Charakter der damaligen Zeit.

*** Berlin. Daß Fortuna eine Dame von zweifelhaftem Alter und äußerst launischem Charakter ist, ist bekannt. In der vorigen Woche hat sie sich wieder folgenden kleinen Scherz erlaubt. Ein hiesiger junger Elegant, der in allen Wein- und Bierstuben unter dem Titel „Excellenz" bekannt ist, war im Besitze eines Viertellooses zur Lotterie. Da alle großen Gewinne bereits „heraus" waren, achtete er sein Stück Papier so wenig, daß er es unter dem Kostenpreise zum Verkauf anbot. Ein bekannter „Geldmacher" erstand die Hälfte des Viertels für fünf Thaler. Im Laufe des Gespräches kam man auf Göthe's Wahlverwandtschaften zu sprechen und diese führten schließlich zu „meine Tante, deine Tante", wodurch die „Excellenz" ihre fünf Thaler verlor. „Was soll mir das halbe Viertel", sagte er, und verkaufte es ebenfalls für fünf Thaler, die auch, wie ihre Vorgänger, durch ein Bischen „links und rechts" in die Tasche des ersten Besitzers zurückwanderten. Mittlerweile ward es Abend geworden. Verdrießlich lehnte die „Excellenz" den schön gebildeten, wenn auch dünn bewachsenen Schädel in die Lehne des Armsessels. Da öffnet sich die Thür und mit dem Ausruf „das Intelligenzblatt" wirft ein berliner Kolportagenjüngling das bekannte Blatt der „Excellenz" auf den Schooß. Gleichgültig guckt er hinein, da — ihm steigen seine sämmtlichen achtunddreißig Haare zu Berge — seine Nummer mit 10,000 Thaler! — „Himmel, hast du keine Blitze?" fährt er auf. „Was haben Sie?" fragt der Käufer des Looses. „Ich habe, erwidert Jener, „das leere Nachsehen und Sie, Herr, Sie haben 2500 Thaler gewonnen." Sämmtliche Gäste sprangen jetzt auf, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, und das Ende vom Liede war, daß der Gewinner sich anheischig machte, in einer Weinstube in der Königsstraße so viel Champagner zu geben, als die Gesellschaft zu trinken im Stande sei.

*** Vor Kurzem ereignete sich in Heistern (Kr. Düren) nachstehendes Jagdstückchen: Der Nadler und Königl. Kammerjäger Martin Kurth ist eben im Begriffe mit Weib und Kind das Mittagsmahl einzunehmen, als durch die offene Hausthür von der Straße her mit gewaltigem Satze ein großes Thier in die Küche springt und, heftig wider den Kochheerd anprallend, unter furchtbarem Getöse niederstürzt. Drinnen; in der Wohnstube bleicher Schrecken, Angst, Schreien und Zeter. Der Hausvater jedoch verliert die Geistesgegenwart nicht, er stürzt, den eben erfaßten Suppenlöffel von sich werfend, in die Küche und kommt noch zu rechter Zeit, um einen stattlichen Rehbock, der eben ansetzt, durchs Fenster wieder zu entwischen, bei einem Hinterbeine zu ergreifen. Durch den gewaltigen Ruck zu Boden geworfen, aber die seltene Beute krampfhaft fest haltend, beginnt jetzt ein Ringen und Balgen mit dem unbändigen Thiere unter obligater Spektakelbegleitupg herunterfallender, dröhnender Kessel, klingender Scherben, umhergeworfener Stühle, Kisten und Kasten: aber der für seinen Hausfrieden kämpfende Held läßt den Bock nicht los, er bringt ihn endlich unter sich, und nachdem er ihn mit Hülfe hinzugekommener Nachbarn vollends bewältigt, stößt er ihm den kalten Stahl in's Herz. So meldet der „Dürener Anzeiger."

Briefkasten. Hrn. J. A. P., der uns eine schriftliche Mittheilung über den verwahrloseten S— gemacht hat, ersuchen wir zunächst um mündliche Rücksprache.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Novbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
21	9	334,33	+ 2,8	Westl stürmisch, bezogen.
	12	334,28	3,0	do. do., do.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Nov.

(Schluß.)

Heil. Leichnam. Getauft: Kuhhalter Schlicht Sohn Otto Adolph. Gastw. Hennig in Karczemken Tochter Emma Wilhelmine Rosalie. Gastw. Katt zu Legan Tochter Gertrud Friederike Hedwig.

Aufgeboten: August Sam. Guttermann mit Igfr. Marie Henriette Guttermann aus Brentau.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser: Getauft: Schiffs-Capt. Rasch Sohn Heinrich Wilhelm Ludwig.

Gestorben: Verst. Gastw. Wulf Tochter Elise Selma, 5 J. 8 M., häutige Bräune.

Königl. Kapelle. Getauft: Musiker Lehmann Sohn Eduard Rudolph. Victualienhändler Posanski Sohn Friedrich Max.

St. Birgitta. Getauft: Böttcherges. Wahls Tochter Clara Selma.

Carmeliter. Getauft: Fleischerges. Klaas Tochter Marie Rosalie; Maurerges. Stryjewski Sohn Paul Carl Ludwig. Nagelschmiedemstr. Seifert Tochter Anna Maria.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 21. November.
Weizen, 25 Last, 133.34pfd. fl. 645; 129.30pfd. fl. 590. 129pfd. fl. 585; 123.24pfd. fl. 520.
Roggen, 26 Last, fl. 387—390 pr. 125pfd.
Erbsen w., 10 Last, fl. 365—375.

Bahnpreise zu Danzig am 21. November:
Weizen 129—133pfd. hochbunt 97—$103\frac{1}{3}$ Sgr.
124—136pfd. hellbunt $87\frac{1}{2}$—95 Sgr.
120—122pfd. bunt 80—85 Sgr.
Roggen 125—126pfd. 65 Sgr. } pr. 125pfd.
121—124pfd. $64\frac{1}{2}$ Sgr. }
Erbsen fein 65—68 Sgr.
mittel 60—$62\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerste 108—112pfd. gr. 45—49 Sgr.
104—110pfd. kl. 42—47 Sgr.
Hafer nach Qualität $22\frac{1}{2}$—27 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Berlin, 20. November. Weizen 75—85 Thlr.
Roggen 54—$54\frac{7}{8}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 38—43 Thlr.
Hafer 23—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futtewaare 53—68 Thlr.
Winterraps 94—97 Thlr.
Winterrübsen 92—95 Thlr.
Rüböl $12\frac{2}{3}$ Thlr.
Leinöl loco $12\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus $20\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 20. November. Weizen 85pfd. 72—86 Thlr.
Roggen 77pfd. 50—$52\frac{1}{2}$ Thlr.
Rüböl $12\frac{7}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $19\frac{1}{2}$ Thlr.

Königsberg, 20. November. Weizen 80—105 Sgr.
Roggen 55—65 Sgr.
Gerste gr. 45—50 Sgr.. kl. 40—48 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen gr. 65—85 Sgr., w. 60—70 Sgr.

Bromberg, 20. November. Weizen 125—27pfd. 72 Thlr.
Roggen 118—121pfd. 44—46 Thlr.
Erbsen 42—46 Thlr.
Hafer 25—$27\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 %.

Berlin, 16. Nov. [Wollbericht.] Das Geschäft in der verflossenen Woche war ein bedeutenderes, als in den vorhergegangenen Wochen, es wurden ca. 4000 Ctr. umgesetzt. Hauptkäufer waren Tuchfabrikanten aus der Lausitz und Sachsen, die nach beendeter Frankfurter Messe ihre Einkäufe hier besonders in Wollen von 74—78 Thlr. machten. Eine Partie russische Fabrikwäsche wurde mit 84 Thlr. und eine Partie alte polnische Wolle von 400 Ctr. mit ca. 70 Thlr. verkauft. Die Preise stellten sich 2—3 Thlr. niedriger, als solche in unserem letzten Berichte angegeben sind, so daß wir einen Rückschlag von 5 Thlr. gegen die diesjährigen Wollmarktspreise berichten müssen.

Course zu Danzig am 21. November:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	6.20¾	—	—
Hamburg 2 M.		149⅗	—	—
Amsterdam kurz		140⅞	—	—
Paris 2 M.		—	—	79⅓
St.Sch.-Scheine 3½ %		89¼	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		87	—	—
do. 4 %		—	—	97¼
Rentenbriefe 4 %		100	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 21. Novbr.

H. Jürgensen, Harmonie, v. Flensburg; A. Brown, Garland, v. Kopenhagen, mit Ballast. P. Gundersen, Concurent, v. Bergen mit Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Mankiewicz a. Janischau und Matthieu a. Altenberg. Die Hrn. Kaufleute Arns a. Remscheid, Berger a. Stuttgart, Baum a. Berlin, Schober u. Wolfort a. Pforzheim u. Michaelis a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schloß a. Hamburg, Strinz a. Rheydt, Magnus u. Jahn a. Berlin, Isaac a. Lauenburg und Manns a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Löper a. Elbertshagen. Hr. Rentier v. Arnim a. Breslau. Hr. Rechtsanwalt Bolkow a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Tugenberg a. Berlin, Chorus a. Köln a. R., Müller a. Magdeburg, Knabe a. Leipzig und Rechberg a. Stettin. Hr. Oberlehrer Bergert a. Berlin. Hr. Student Alker a. München.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Boy a. Katzke. Hr. Lieutenant Pustar a. Hoch-Kelpin. Hr. Kaufmann Schachiau a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Kirstein a. Breslau. Der Lieut. im 7. ostpr. Inf.-Rgt. No. 44 Hr. Wittcke a. Osterode. Hr. Fabrikant Freund a. Hamburg. Die Hrn. Kaufleute Grätzel a. Stettin, Dittmann a. Potsdam, Moßmann und Moser a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Hartmann a. Wien, Wötzel a. Ober-Lösnitz i. Schl. Hr. Gutsbesitzer Mindel a. Penkwitz.

Deutsches Haus:

Hr. Fabrikant Mendelsohn a. Heilsberg. Hr. Gutsbesitzer Becker a. Kronau. Hr. Lehrer Schacht a. Königsberg. Hr. Fabrikant Müller a. Mühlhausen. Die Hrn. Kaufleute Urbani a. Pforzheim und Rändel a. Elberfeld.

[Eingesandt aus Dirschau.]

Er soll sie noch nicht haben,
Obgleich er sich d'rauf freut;
Denn es giebt gleich dem Preuß—en
Noch mehr gescheute Leut'.

Wir werden widerstreben,
So lang' noch Einer lebt,
Daß Straßen werden gepflastert,
Wo's Straßenpflaster giebt.

Noch sind im Land' Gesetze,
Durch die das Recht geschützt,
Und die oft das vereiteln,
Worauf sich Mancher spitzt.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 22. Nov. (3. Abonnement No. 4.)

Das Glas Wasser,

oder:

Ursachen und Wirkungen.

Lustspiel in 5 Acten von Scribe, übersetzt von Cosmar.

Sonntag, den 24. Nov. (3. Abonnement No. 5.)

Faust.

Tragödie in 5 Akten von Goethe.

Kassen-Eröffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Eine kleine Parthie Spickgänse und geräucherte Gänsekeulen erhielt und empfiehlt

O. R. Hasse, Jopengasse 14.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Bruchartzt **Krüsy Altherr** in **Gais**, Kt. **Appenzell** in der Schweiz überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Bei mir ist zu haben, die soeben erschienenen:

Neun Predigten,

gehalten von

Dr. theol. Carl Heinrich Kresler,

Königl. Konsistorialrath, Superintendent 2c. 2c. an der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig 2c. 2c.

Ein Band, Preis 20 Sgr.

Herausgegeben zur Erinnerung an den Entschlafenen.

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig,

Jopengasse No. 19.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Hauslehrer,** der auch in fremden Sprachen und in der Musik unterrichtet, sucht bald oder zu Neujahr eine Stelle.

Gefällige Offerten sub A. M. bittet man in der Exped. dieses Blattes einzureichen.

Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der **Leonhardi'schen** Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarintinte, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, **gleich schwarz aus der Feder fließt,** in Füllungen von circa ⅛ Pfd. zu 2 Sgr., — ¼ Pfd. zu 3½ Sgr., — ½ Pfd. zu 6 Sgr., — 1 Pfd. zu 10 Sgr., — 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Thlr.

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa ½ Pfd. 7½ Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Rothe, blaue, grüne in Fläschchen zu 5 Sgr.

L. G. Homann,

in **Danzig,** Jopengasse No. 19.

Ein Candidat der Theologie,

der als **Hauslehrer** fungirt hat, wünscht sogleich eine Stelle. Näheres in der Expeditidn dieses Blattes.

Spielkarten

aus den Fabriken von Heidborn und Wegener in Stralsund bei

Ernst Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung,

Langgasse 35.

Velour-Jambrequins

zu Fenster und Fensterkissen empfiehlt die Teppich- und Tapeten-Handlung von

Carl Heydemann.

ca. 15000 Fuß 5/4 zöllige mindestens 10 Zoll breite Dielen, in Längen von 30 Fuß werden zu kaufen gesucht.

Verkäufer belieben sich zu melden beim

Deichhauptmann **Ziehm**

in **Adl. Liebenau** bei **Pelplin.**

Christlichen Familien können die

Täglichen Andachten

zur häuslichen Erbauung von J. Müllensiefen, von denen kürzlich die erste Lieferung ausgegeben ist, warm empfohlen werden. Es ist dies einmal ein wahrhaftes **Andachts**buch, wie die neuere Zeit wenige hervorgebracht hat, zunächst weil es aus andachtsvollem Herzen in einem Gusse hervorgegangen und dadurch Andacht erweckend ist, dann weil es alle die Andacht störenden Parteistreitigkeiten des Tages zu berühren vermeidet. Mit Recht sagt der Hofprediger **Dr. Krummacher** in einer Beurtheilung des Buch's: Müllensiefen's „Andachten" scheinen unter dem Eindruck des alten Seherwortes entstanden zu sein: „Redet mit Jerusalem freundlich!

Die erste Lieferung kann man zur Ansicht erhalten und subscribiren bei

Constantin Ziemssen
Kabus'sche Buch- und Musikalien-Handlung
Langgasse No. 55.

Zu der demnächst stattfindenden Ziehung der großen Capital-Verloosung der genehmigten und garantirten Herzoglichen Braunschw. Lüneb. Landes-Regierung empfiehlt unterzeichnetes Bankhaus

1/1 Original-Scheine à 4 Thlr.

(keine Promessen).

(Getheilte im Verhältniß.)

Der Plan enthält 16,000 Gewinne, u. kommen 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 45 à 1000, 50 à 400 u. s. w. zur Entscheidung.

Die Gewinne werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten u. Pläne werden den geehrten Auftraggebern gratis zugesandt, und mit Rimessen versehene Ordres prompt und discret ausgeführt.

A. Scharlach & Neumann,

Geld- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Der Bock-Verkauf

aus meiner bekannten **Negretti-Heerde** beginnt mit **Anfang Dezember dieses Jahres.**

Zahren bei Lübz und Goldberg,

Meklb. Schwerin.

H. Eggers.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
5 U. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.	8 U. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
9 U. 14 M. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.	11 U. 15 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin.
3 U. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.	2 U. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
5 U. 25 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin.	7 U. 18 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
8 U. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.	11 U. 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:		Ankunft:	
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 15 M. Vm.	Von Cöslin	Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.
„ do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 11 U. 40 M. Vm.
„ Neustadt	Lokal-Personenpost 2 Uhr früh.	„ Neustadt	Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Nm.
„ Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ Carthaus	Personenpost 8 U. 15 M. Vm.
„ do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.	„ do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
„ Berent	Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.	„ Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
„ do.	Personenpost 12 Uhr. Mittags.	„ do.	Personenpost 4 Uhr früh.
„ Neufahrwasser	Botenpost 7 Uhr früh.	„ Neufahrwasser	Botenpost 9 Uhr Vorm.
„ do.	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	„ do.	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
„ do.	Botenpost 5 Uhr Nachm.	„ do.	Botenpost 7 Uhr Abds.
„ Stutthof	Kariolpost 3 Uhr früh.	„ Stutthof	Kariolpost 8 Uhr Abds.
„ Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	„ Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.

Berliner Börse vom 20. November 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102⅝	102⅛
Staats-Anleihe v. 1859	5	108¼	107¾
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	103⅛	102⅝
do. v. 1856	4½	103⅛	102⅝
do. v. 1853	4	—	99½
Staats-Schuldscheine	3½	89¾	89¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	120	119
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	87¼
do. do.	4	97¾	97¼
Pommersche do.	3½	90¾	90¼

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	100¾	100¼
Posensche do.	4	—	102¼
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	95¾	—
Westpreußische do.	3½	87¼	86¾
do. do.	4	97⅝	97⅛
Danziger Privatbank	4	95¾	—
Königsberger do.	4	—	91½
Magdeburger do.	4	—	83
Posener do.	4	91½	90½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	99⅞	99⅜
Posensche do.	4	97¾	97¼
Preußische do.	4	—	99¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123¼	122¼
Oesterreich. Metalliques	5	48¾	47¾
do. National-Anleihe	5	59⅜	58⅜
do. Prämien-Anleihe	4	64½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	80¾	—
do. Cert. L.-A.	5	93½	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¼	85¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.